Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. – Pränumerations-Preis für Einheimische – ℳ. – Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255
Inserate werden täglich bis 2½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile der gewöhnlichen Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 161. Dienstag, den 14. Juli 1891.

Tagesschau.

Des Kaisers Besuch in England ist beendet. Heute Montag haben sich die beiden Majestäten von der Königin Viktoria verabschiedet, worauf der Kaiser seine Seereise nach Norwegen antrat, während die Kaiserin noch mehrere Tage bei ihren ältesten Söhnen in der englischen Sommerfrische Felixstowe verbleibt. Die Kaisertage in London zeichneten sich aus durch einen ganz außerordentlichen Glanz, wie er am englischen Hofe seit Jahren nicht entwickelt ist, sowie durch wirklich überwältigende Volkskundgebungen. Der feierliche Einzug des Kaisers und der Kaiserin in die City von London, der Empfang in der Guildhalle, die Begrüßung der Monarchen bei der am Sonnabend stattgehabten Parade durch eine nach Hunderttausenden zählende Menge, Alles das waren Bilder, wie sie nach den einmüthigen Betheuerungen britischer Zeitungen die Riesenmetropole von der Themse noch nicht gesehen hat.

Ueber die Parade der Freiwilligen am Sonnabend erhalten wir folgenden Bericht: 23000 Mann, darunter 16 500 Mann Londoner Freiwillige, standen bei der Parade, die vom Herzog von Cambridge befehligt wurde. Man darf Paraden der englischen Freiwilligen nicht nach deutschem Maßstabe messen, manche Offiziere verbargen nur mühsam ihre Heiterkeit, aber die Leute gaben sich wenigstens ersichtlich Mühe, und das erkannte auch der Kaiser lobend an. Als der Kaiser, welcher Kürassier-Uniform mit schwarzem Harnisch trug, auf dem Paradeplatze eintraf, feuerte die Artillerie Salut. Die Besichtigung der Front, die bei den regulairen Truppen ziemlich flott von Statten ging, ließ aber bei den Freiwilligen sehr viel zu wünschen übrig. Mindestens eine Million Menschen war zur Theilnahme des militärischen Schauspieles herausgeströmt und begrüßten den Kaiser auf das Lebhafteste. Abends verweilten die Fürstlichkeiten im Krystallpalast, wo den Kaiserpaare ein glänzendes Feuerwerk gegeben wurde.

Wie aus Coblenz veröffentlicht wird, ist der Generallieutenant Graf zu Rantzau im Alter von 55 Jahren zu Wilhemshöhe gestorben.

Fürst Bismarck und das österreichische Bündniß. Gegenüber einem Berliner Artikel der „Münchener Neuesten Nachrichten“ betreffend das deutsch-österreichische Bündniß, verwahren sich die „Hamburger Nachrichten“ gegen die Unterstellung, Fürst Bismarck habe mehr als ein Vertheidigungs-Bündriß mit Österreich-Ungarn beabsichtigt. Eine derartige Idee sei immer nur auf Seiten Oesterreichs aufgetaucht, deutscherseits aber stets in wohlwollendster Haltung abgelehnt worden. Ernsthaft seien Verhandlungen nur von österreichischer Seite geführt worden. Die Behauptung, daß eine machtpolitische Freundschaft und gleichzeitig eine handelspolitische Gegnerschaft dauernd unmöglich sei, erscheine angesichts des Verhaltens Preußens gegenüber Rußland unverständlich. Es sei ferner unwahr und eine leere Verdächtigung, daß Fürst Bismarck durch seine Handelspolitik oder durch österreichisch-russische Beziehungen zu weiterer Abwendung von Oesterreich gedrängt worden sei. Der Fürst sei bis zu seinem Amtsaustritt unwandelbar der Vertreter der Politik gewesen, welche Kaiser Wilhelm zum Abschluß des österreichischen Bündnisses veranlaßt habe.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist auf die gegenwärtig wieder eingetretene Getreidevertheuerung am Berliner Weizenmarkt hin und bemerkt, es bereite sich ein kräftiger Widerstand „gegen diese Machinationen“ vor. Die ersten Berliner Firmen bringen außergewöhnlich große Posten Weizen russischer und amerikanischer Herkunft nach Berlin, um dieselben zum Juli-Terminmarkte anzukündigen und abzuliefern. Es sei auch nicht ausgeschlossen, daß dem „wüsten Treiben“ gewisser Speculanten noch von anderer Seite ein jähes Ende bereitet werde, zumal auch die Hauptbrodfrucht Roggen von rücksichtslosen Preistreibereien nicht verschont bleibe. Dann nur zu!

Die „Westfl. Volksztg.“ schreibt: Herr Generaldirector Baare läßt in der „Köln. Ztg.“ erklären, die Untersuchung wegen der auf dem „Bochumer Verein“ vorgekommenen Unregelmäßigkeiten richtete sich nicht gegen den Vorstand, sondern gegen einen einzelnen Beamten des Werkes. Diese Nachricht ist ihrem ganzen Inhalte nach erfunden. Erstens schwebt gar keine Untersuchung in der Stempelfälschungs-Angelegenheit, sondern es ist ein Ermittelungsverfahren eingeleitet und dieses richtet sich nicht nur gegen einen einzelnen Beamten, sondern auch gegen den Vorstand des Werkes, wenn anders der Generaldirector Baare, der Generalsecretär Baare und der technische Director Dieffenbach zum Vorstande gehören.

Die Bergarbeiterbewegung, welche seit dem verunglückten Streik des Frühjahrs stark zurückgegangen war, scheint jetzt wieder in Fluß zu kommen. Vor etlichen Tagen haben in Köln Delegirte englischer, französischer, belgischer und deutscher Bergleute getagt, um eine große internationale Organisation der Bergleute in's Leben zu rufen. Die beiden englischen Delegirten waren die Parlamantsmitglieder B. Pickard und Thomas Burt. Es wurde zunächst beschlossen, den nächsten internationalen Bergarbeiterkongreß im Juli nächsten Jahres in London abzuhalten. Bis spätestens Ende März sollen Anträge an den Generalsekretär B. Pickard eingereicht werden.

Die amerikanische Regierung hat offiziell in Paris und Berlin anfragen lassen, unter welchen Bedingungen die Einfuhr nordamerikanischen Schweinefleisches in Frankreich und Deutschland wieder gestattet werden wird. Es finden jetzt über diesen Punkt Unterhandlungen statt. Selbstverständlich ist die erste Vorbedingung, daß die amerikanischen Produkte nicht gesundheitsschädlich sein dürfen.

Die Militärgeschworenen in Würzburg sprachen den Ulanen-Unteroffizier Friedrich Kißkalt des fortgesetzten Mißbrauchs der Dienstgewalt durch vorschriftswidrige Behandlung und Mißhandlung eines Untergebenen, speziell des Gemeinen Kugler, sowie durch Anmaßung der Strafgewalt schuldig. Kißkalt wurde zu ein Jahr drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Zwei Monate Untersuchungshaft wurden abgerechnet. Der Zusammenhang der Mißhandlungen mit der geistigen Erkrankung des Kugler wurde von den Geschworenen nicht angenommen. Ausschlaggebend war in letzterer Hinsicht des Gutachten des Professors Dr. Riegers, des Vorstandes der psychiatrichen Klinik.

Die neue Expedition in Kamerun. Ueber die Aufgabe, die Herrn von Gravenreuth in Kamerun übertragen worden ist, finden sich stark übertriebene Angaben in der Presse. Wir erhalten darüber folgende Mittheilungen von zuverlässiger Seite: „Das Gebiet, welches Gravenreuth zugewiesen ist, umfaßt wesentlich dasjenige, auf welchem Premierlieutenant Morgen operirt hat, ollwohl es von den Zuständen abhängt, welcher Theil zuerst in Angriff genommen werden wird. Daß seine Expedition sich im Rahmen der durch den Nachtragsetat festgesetzten Bewilligungen, welche für die Küste sowohl als das Innere im Großen und Ganzen spezialisirt sind, bewegen wird, ist sicher, und es ist deshalb vollkommen ausgeschlossen, daß er z. B. von der Jaunde-Station, durch unerforschtes Gebiet bis an den Ubanghi Fluß marschiren, hier die Grenzen laut Vertrag mit Frankreich vom 24. Dezember 1885, dann die des Kongostaates oberhalb der Dua-Stromschnellen (nördlich vom Kongo) feststellen will. Bekanntlich ist durch den Vertrag mit Frankreich eine sündliche Grenzlinie geschaffen, welche dem Kongoflusse von seiner Mündung bis zu dem 10° ö. v. Gr. und von diesem Punkte ab dessen Breitenparallel bis zu dem Schneidepunkte des letzteren mit dem 15° ö. v. Gr. folgt. Die Grenze nach Osten ist noch offen, und es ist natürlich lebhaft zu wünschen, daß hier einmal eine unseren Interessen dienliche Abgrenzung erfolgt, aber daß die Grenze bis zum Ubanghi vorgeschoben werden wird, ist wenig wahrscheinlich. In der eben angeführten Notiz ist übersehen worden, das Frankreich in seinem Verkehr mit dem Kongostaate vom 29. April 1887 bereits Ansprüche auf die rechten Uferländer des Ubanghi geltend gemacht hat, welche schon weit über die, die deutschen und französischen Besitzungen scheidende Grenzlinie nach Norden hinaufreichen, nämlich bis zum 4° n. Br. Die Expedition Crampel wird auch das Gebiet bis zu den Dua-Stromschnellen in französischen Besitz gebracht haben, so daß es so gut wie unmöglich für uns ist, hier eine Grenzregulirung, die uns einen Mitbesitz etwa am Ubanghi sicherte, durch eine Expedition zu gewinnen.“

Ausland.

Frankreich. Die meisten Pariser Zeitungen suchen den Eindruck der Londoner Rede Kaiser Wilhelms abzuschwächen. Dafür rühmen sie eine neuliche Rede des radikalen Abg. Sabouctére, welcher sich zu Gunsten der französischen An-

---

Fresken.

Novelle in Briefen nach dem Englischen von Arthur Röhl.

(2. Fortsetzung.)

Mein Ballsaal ist, nebenbei bemerkt, von innen ein schöner, äußerst proportionierter Raum mit gewölbter Decke.

Ich war übrigens sehr enttäuscht, nicht wie ich gehofft, feuchten Mörtel vorzufinden. In einem Neubau hätte man das wohl erwarten dürfen. Statt dessen finde ich die Wände in der üblichen modernen Weise hergestellt, das heißt, trocken und leicht griesig. Ich verhehlte keineswegs meine Abneigung gegen diesen Prozeß und erklärte der Lady kurzweg, daß sie kaum auf Glanz und Durchsichtigkeit in Fresken auf derartig zementierten Wänden rechnen könnte. Sie schien sich indeß daraus nichts zu machen. Ich glaube, sie will die Wände einfach nur deswegen in Fresko gemalt haben, weil ihr irgend Jemand gesagt, das wäre so chic.

Architectonisch ist der Ballsaal, der während des letzten Jahres der Lady Charterys ausgebaut worden, eine Ungeheuerlichkeit, er paßt zu dem alten Tudorschloß ungefähr wie eine vergoldete Glasvase neuester Façon zu einem Zellini-Geschirr. Abgesehen von dieser Unzusammengehörigkeit sind indessen seine Proportionen schön zu nennen, und auf jeden Fall wird der Saal, wenn fertig, für die Vergnügen liebende Schloßherrin und ihre Gäste ein großer Gewinn werden. Denn so lange mußte man sich zum Tanzen mit einer langen, schmalen Galerie begnügen.

Das Schloß selbst, in dem eine Legion Diener wimmelt, ist ein recht schöner Bau, wenn auch niedrig gegen unsere Palazzi. Die Bildergalerie enthält nicht viel alte Sache. Man ist stolz auf ein paar Venetianische Meister, aber das sind alle augenscheinlich nur Kopieen. Mit der Aeußerung dieser Ansicht beleidigte ich leider aufs Tiefste eine sich hier zum Besuch aufhaltende sehr stattliche alte Dame, die Großmutter der Lady väterlicherseits. Der Name dieser schrecklichen Dame ist Cairnwarth von Oswestry, ein fürchterlicher Titel, den ich, da ich ihn nicht behalten kann, von ihrer Karte abschreibe. Stehe ich in den Augen des Haushaltes auf einer Stufe mit dem Glaser, so bin ich in den Augen dieser fürchterlichen alten Wittwe, deren Blick einen zu Stein verwandeln kann, gewißlich nicht mehr als der erste beste Tapezierer.

Die Gräue des Lichtes beängstigt mich und macht mich ganz wirr, und dabei soll es hier immer so sein. Kurz, ich kann Ihnen gestehen, lieber Vater, daß ich mich weit glücklicher fühlte, als ich in Ihrer kleinen heiligen Dorfkirche malte. Ich glaube auch, ich wäre nimmer hierhergekommen, hätte ich während des Winters und des Frühjahrs etwas mehr verdient. So aber saß ich vollkommen auf dem Trockenen, und Hunger war nahe. Ein Capitän, den ich kannte, bot mir freie Ueberfahrt von Civita-Vecchia nach London an, und die sonstigen Kosten zu bestreiten, schritt ich zum Verkauf einer mir gehörigen Broncebüste. Hier im Schloß Milton brauche ich natürlich kein Geld, und das ist sehr gut, denn ich habe auch keins. Vielleicht haben die Bedienten das eben längst schon gerochen. Die Leute sind wie die Ratten, die stets merken, wo der Speck hängt.

Und nun grüße ich Sie und empfehle mich Ihnen, theurer, ehrwürdiger Vater. Ich schließe, um ein Weilchen in den Park hinaus zu gehen, in dem sich ein herrliches Dammwild tummelt. An den graciösen Stellungen dieser Thiere und an den eleganten Gruppen, die sie bilden, vermag ich mich nicht satt zu sehen. Und zu denken, daß alle diese Tiere einer Frau gehören, die kaum einen Blick für sie hat!“

Lady Charterys, Schloß Milton, an Mr. Hollys, Rom.

„Dein Renzo ist hier und scheint mir weiter nichts zu thun als herumzustehen, große Skizzen auf grauem Papier anzustarren und dann und wann mit einem Stück Kreide darauf Striche zu ziehen. Aus dem Ballsaal hat er mich schon hinausgeworfen. Er drang darauf, die Saalthüren verschließen zu dürfen, um allein zu arbeiten. Ich aber möchte wetten, daß er drinnen weiter nichts thut als rauchen und schlafen. Er wäre ein ganz unausstehlicher Mensch, wäre er nicht so schön, wie er ist. Er ist aber geradezu wunderbar schön. Ich entsinne mich eines Bildes von Cäsar Borgia, das ihm ganz ähnlich sieht.“

Mr. Hollys, Rom, an Lady Charterys, Schloß Milton.

„Von dem berüchtigten Cäsar giebt es drei Porträts, die sich alle einander nicht gleichen. Welches meinst Du also? Ich finde mit teinem eine Aehnlichkeit heraus. Ich schrieb Dir im Uebrigen gleich, Du solltest ihn allein lassen. Wie kann ein Mann irgend etwas Vernünftiges schaffen, wenn ein Schock unberufener Gaffer ihm ewig auf die Finger sieht.“

Lady Charterys, Schloß Milton, an Mr. Hollys, Rom.

„Ich meine Columbus, den Borgia nicht; Columbus, von dem wir ein Porträt in unserer Galerie haben. Dein „Freund“ ist wirklich ein interessanter Mensch und spricht ausgezeichnet französisch. Es scheint, er hat ein paar Jahre in Paris studiert. Seine Metdode halte ich für eine vollkommen richtige, wenn er nur nicht so furchtbar langsam damit wäre. Falls die prinzlichen Herrschaften kommen, werde ich den Saal mit Damast ausschlagen lassen müssen. Gestern hat er uns seine Lebensgeschichte erzählt, wie er als Kind blutarm gewesen, ohne Strümpfe, ohne Schuhe, wild in den Bergen herumgelaufen sei und von Kastanien gelebt. Es scheint, daß der Priester seines Dorfes ihn annahm und aufzog; nur begreife ich nicht, wie ein alter Priester, der doch nach seinen Reden selber arm ist, ihm ein so stolzes Wesen beigebracht hat. Ich lud ihn neulich zum Essen ein; er antwortete mir, er hätte keinen Gesellschaftsanzug, und als ich ihm rieth, sich einen kommen zu lassen, machte er mir eine ordentliche Scene, aber ohne dabei heftig zu werden oder sich zu erregen, nein, weißt Du, mit vornehmster Ruhe. Ob nur alle Italiener dies stolze Wesen besitzen? Und ob sie es ihrer Römerabstammung verdanken? Du weißt, was ich meine: Civis Romanus sum!“

Mr. Hollys, Rom, an Lady Charterys, Schloß Milton.

„Es giebt verschwindend wenig Italiener, die reine Römer sind; viele sind Lateiner, viele Griechen, manche Juden, noch andere von Abstammung Lydier und Orientalen. Ich halte es im Uebrigen für ominös, daß Du Renzo so interessant findest, um seinetwegen einen, wenn auch noch so flüchtigen Rückblick auf das Feld der Geschichte zu werfen. Es thäte mir leid, hätte ich den unglücklichen Menschen in Gefahr hineingesandt, denn er hat die Seele eines großen Künstlers in sich. Ich hätte mir wohl auch denken können, daß Diana, hat sie augenblicklich keine Löwen, selbst einen Hund nicht schonen wird.“

Lady Chartery, Schloß Milton, an Mr. Hollys, Rom.

„War Diana solche Thörin, auf ihre Hunde zu schießen? Ich dachte immer, das bekämen Sonntagsjäger nur fertig! Und was die Bemerkung betrifft, mir fehlten augenblicklich die Löwen, so will ich Dir nur mittheilen, daß sich zur Zeit Bertie

sprüche auf Elsaß-Lothringen aussprach. Ein Journal regt sogar zu einem Geschenk für den englischen Abgeordneten an. Andere Zeitungen erkennen hingegen offen an, der deutsche Kaiser habe sich in London außerordentlich friedlich geäußert, und es lasse sich nicht das Geringste gegen seine Worte sagen. — Der festliche Empfang, welchen Kaiser Wilhelm in Holland und in England gefunden, hat aber doch in Paris ganz niederdrückend gewirkt. Man hatte erwartet, die Festlichkeiten würden sich in mäßigen Grenzen halten, an ein solches begeistertes Willkommen war auch nicht entfernt gedacht. Damit nun auch Frankreich einen Fürstenbesuch erhält, werden ganz verzweifelte, ja geradezu komische Anstrengungen gemacht. Der französische Gesandte Patrimono in Belgrad hat den kleinen König Alexander von Serbien offiziell eingeladen, gelegentlich seiner bevorstehenden Reise nach Petersburg auch das denn im Hafen von Kronstadt ankernde französische Kriegsgeschwader zu besuchen. Der König hat auch zugesagt. Diese Schweifwedelei berührt doch geradezu widerlich.

Großbritannien. Ueber die Söhne des deutschen Kaisers in Felixstowe berichten englische Zeitungen: Das Wetter ist bisher Beschäftigungen im Freien nicht günstig gewesen. Gewisse Stunden des Tages sind dem Unterricht gewidmet. Die meiste Zeit wird jedoch am Ufer der Bay zugebracht und die jungen Prinzen haben durch ihre ungezwungenen Maniren und ihre offenbare Freude an den verschiedenen Spielen, mit welchen man sich an der See unterhält, alle Herzen gewonnen. — In Kimberlay in der englischen Diamant-Kolonie in Süd-Afrika wurde gegen das Gesellschaftshaus der Firma Dabeers ein Dynamit-Attentat begangen. Personen kamen nicht dabei ums Leben, doch ist der angerichtete Schaden sehr bedeutend. — Das goldene Kästchen, welche die Bewillkommnungs-Adresse der City of London an den deutschen Majestäten enthält, ist aus purem Golde gefertigt und reich mit Emaill und Steinen geschmückt. In der Zeichnung sind die verwandtschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland angedeutet. Der Deckel enthält Ansichten aus der City von London, und auf der Spitze erhebt sich eine Gestalt, welche die City darstellt mit dem deutschen Reichsadler. Unter der Erhöhung in der Mitte ist das Kaiserlich deutsche Wappen angebracht mit Krone, Motto und den Schildhaltern des deutschen Reichswappens. Die Seitentheile enthalten Darstellungen, die sich auf die ähnlichen Verbindungen der Königin mit den Prinzen Albert und Kaiser Friedrichs mit der Prinzeß Royel Viktoria von England beziehen.

Orient. In Constantinopel erregt es großes Aufsehen, daß der Sultan den bulgarischen Vertreter empfangen hat. Es ist das das erste Mal seit der Thronbesteigung des Fürsten Ferdinand. Der russische Botschafter hat hierüber sofort sein Erstaunen ausdrücken lassen.

Oesterreich-Ungarn. In Folge der stürmischen Sitzungen, welche letzthin im ungarischen Reichstage stattgefunden haben, sind in Pest verschiedene Pistolen- und Säbel-Duelle zwischen Volksvertretern ausgefochten worden. Schaden haben sich die Herren Abgeordneten aber gegenseitig nicht zugefügt, dazu waren sie natürlich zu vorsichtig. Ein Einziger der Kämpfer erhielt eine unbedeutende Schramme im Gesicht. — Im Jahre 1866 hat Oesterreich, während es im Böhmen bekanntlich nur Niederlagen erlitt, über die Italiener zwei Siege erfochten. Bei Custozza wurde die italienische Landarmee geschlagen, und bei Lissa errang die viel schwächere österreichische Marine einen entscheidenden Sieg über die Italiener. Es war eine besondere Feier dieses hervorragendsten Seesieges der neusten Zeit geplant, indessen ist man im Hinblick auf das Bundesverhältniß wieder davon abgekommen. Auch in Preußen ist ja der Gedenktag der Entscheidungsschlacht bei Königgrätz nicht durch militärische Feier begangen. — Während der letzten Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses hat sich ein Galleriebesucher im Treppenhause mit einem Revolver erschossen. Der Selbstmörder ist ein geisteskranker Kaufmann gewesen

Provinzial-Nachrichten.

— **Von der russischen Grenze,** 9. Juli. (Einen bedeutenden Fang) haben russische Grenzsoldaten in der Nacht vom 6. zum 7. d. M. unweit Ponoven gemacht. Eine Schmugglerbande von 12 Mann war schwer bepackt mit Thee und Seidenwaaren glücklich bis an die zweite Grenzlinie gelangt, als sie von einem Grenzsoldaten gestellt wurde. Auf dessen Alarmschuß kamen seine Kameraden aus den benachbarten Grenzwachthäusern eiligst herbei und die Schmuggler wandten sich unter Wegwerfung der sie behindernden Waare eiligst zur Flucht. Alle entkamen, bis auf einen Losmann S. aus B., der sich beim Sprunge in das Flüßchen Augspirti verletzte und ertrank. Die sehr werthvollen Waaren blieben in den Händen der Russen.

Mewe, 10. Juli. (Das Johanni-Hochwasser) der Weichsel hat die Sandbank, welche hier zwischen den Fährbuhnen lag, fortgeschwemmt. Die Fähre kann jetzt direct, ohne umzuladen, an den gepflasterten Fährbuhnen anlegen, welche jetzt wasserfrei sind. Es ist dadurch ein großes Uebel gehoben; man wird jetzt in zwei Minuten übergesetzt, während es früher oft Stunden dauerte.

— **Mewe,** 10. Juli. (Unglück.) Auf dem todten Arm der Ferse ereignete sich gestern Abend ein schweres Unglück. Drei Kinder, die beiden Gebrüder Lobdowski und die Maria Zelinski, wollten einen Kahn besteigen und betraten wohl zu gleicher Zeit den Rand desselben. Unter dieser Last gab der Kahn nach und zwei der Kinder, der 7jährige Franz Lobdowski und die 14jährige Maria Zelinski, stürzten in den Fluß. Trotz sofort angestellter Rettungsversuche konnten nur noch zwei Leichen, aus dem Wasser gezogen werden.

— **Saalfeld,** 10. Juli. (Wie unvorsichtig) es ist vor den Häusern Wassergruben anzulegen, ohne sie mit den nöthigen Gehegen zu umgeben, mußte eine Arbeiterfamilie aus Köszen erfahren. Die Leute waren genöthigt, ihr 2½jähriges Kind der Aufsicht ihrer älteren Geschwister zu überlassen. Das Kind spielte am Rande der Grube, verlor das Gleichgewicht und stürzte mit dem Kopfe ins Wasser, während die Beine noch auf dem Lande lagen. Ehe Hilfe erschien, hatte das Kind schon so viel Wasser schlucken müssen, daß es nach einigen Stunden verstarb.

— **Mehlsack,** 10. Juli. (Erschossen.) Gestern früh erschoß sich im Bette mit einem Terzerol Rentier Fr. Schulz. Veranlassung zu dieser That dürften wohl ein etwas zerrüttetes Gemüth und schlechte Vermögensverhältnisse gewesen sein. Sch. hinterläßt Frau und Kinder.

— **Insterburg,** 9. Juli. (Zum Mahnke'schen Konkurse). Heute kam vor der hiesigen Strafkammer der Prozeß gegen den Kaufmann Carl Mahnke wegen Bankrotts und wegen Betruges in mehreren Fällen zur Verhandlung. Mahnke betrieb seit dem Jahre 1870 hier ein umfangreiches Kolonialwaaren- und Delikateß-Geschäft und erweiterte dasselbe später durch Aufnahme eines Käse-, eines Holz- und Kohlengeschäfts. Im April dieses Jahres meldete er den Konkurs an. Die Passiva betrugen rund 387 000 Mk., die Aktiva 43 000 Mk. Nach Aussage von Sachverständigen war Mahnke schon seit dem Jahre 1883 bankrott, doch hatte er es durch geschickte Schiebungen und durch das Vertrauen, das er in allen Kreisen der Bürgerschaft genoß, verstanden, den Sachverhalt zu verdecken und das Geschäft weiter zu betreiben. Zwar hoffte M. durch irgend einen Zufall seine Schulden los zu werden, indessen wuchsen die Passiva mit jedem Jahre lavinenartig an. Wegen Bankrotts war er deshalb angeklagt, weil er nicht die vorgeschriebenen Bücher ordnungsmäßig geführt hat; so fehlen das Hauptbuch, das Kassabuch, das Haushaltungs- und das Handlungsunkostenbuch. Ferner ist seit 1878 weder eine Inventur aufgenommen, noch eine Bilanz aufgestellt worden. Der Vermögensstand konnte niemals ersichtlich werden. Zur Deckung der stetig wachsenden Verbindlichkeiten brauchte M. einen umfangreichen Kredit, und er hat Geld genommen, wo er es bekam, von Reich und Arm, von Vornehm und Gering. Viele Leute haben ihre Ersparnisse bei M. in Verwahrung gegeben. Die Anklage wirft ihm vor, falsche Thatsachen verbreitet zu haben, um seinen Vermögensstand zu verhüllen und denselben günstig erscheinen zu lassen. Der Reichsbank hat M. einen Nachweis über sein Vermögen überreicht, wonach er ein Vermögen von 38 000 Mk. besaß, doch fehlte in der Passivaangabe der Betrag von 250 000 Mk. Einen ähnlichen Nachweis erhielt der Vorschußverein, und das bildete die Grundlage für das Vertrauen der Gläubiger, weil noch immer die Wechsel angenommen wurden. Seinen Freunden gegenüber hat er auf Befragen geäußert, daß er 30 000 Mk. Vermögen besitze und im verflossenen Jahre 6000 Mk. gutgeschrieben habe. Von einer Wittwe nahm M. das ganze Vermögen von 9100 Mk. in Empfang, um ihr eine Hypothek zu beschaffen, und wenige Tage darauf brach der Konkurs aus. Der Gerichtshof erkannte auf 8 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Ehrenverlust.

— **Danzig,** 10. Juli. (Zur Weichselregulirung) trafen in den letzten Tagen die zu den Ausschachtungs- 2c. Arbeiten zwischen Siedlersfähre und den Dünen nöthigen Geräthschaften, wie z. B. Lokomobilen, Bagger, welche über See kamen und die Weichsel aufwärts befördert wurden, in der Gegend von Siedlersfähre ein, um von dort auf inzwischen fertiggestellten Schienengeleisen nach dem Orte ihrer Wirksamkeit befördert zu werden. Eine Menge Arbeiter und Aufseher sind von dem Unternehmer zwecks Ausführung der Erdarbeiten bereits angenommen worden.

— **Fordon,** 10. Juli. (Bürgermeisterwahl.) Herr Lehrer Dittbrenner zu Kaldus ist zum Bürgermeister der Stadt Fordon gewählt worden.

— **Bromberg,** 9. Juli. (In einem Anfall von Säuferwahnsinn) versetzte gestern Nacht der Weichensteller Behnke seiner Frau einen lebensgefährlichen Messerstich in den Leib. Die Frau liegt schwer krank darnieder, der Mann ist verhaftet.

— **Schulitz,** 9. Juli. (Verschiedenes.) Ein mehrfach bestrafter Arbeiter von hier bereist die Umgegend und giebt sich für einen Dachdeckermeister aus; da er seine Arbeit stets billig offerirt, findet er auch Beschäftigung genug. Zu spät erst merken die Besitzer, daß sie dennoch recht theuer fortkommen, indem der Betreffende sich meistens unerlaubter Weise bezahlt macht. So hat er neulich auf einem Gute 46 Mark in Empfang genommen, um Material einzukaufen, und ist mit dem Geld durchgegangen. Die Polizei fahndet auf ihn, ohne ihn bisher ermittelt zu haben. Es ist anzunehmen, daß er sich in anderer Gegend in gleicher Weise beschäftigen werde und mag diese Notiz zur Warnung dienen. — Gestern Vormittag ertrank beim Baden in der Weichsel ein zehnjähriger Knabe, der Sohn eines Käthners in einer der Sägemühlen. Allen Anschein nach wurde er vom Krampfe befallen und ging unter, ohne daß man etwas davon merkte, denn sonst hätten die in der Nähe befindlichen Leute ihm Hilfe bringen und ihn vielleicht retten können.

— **Samter,** 9. Juli. (Hohes Alter.) Vor kurzem starb auf dem Schlosse Samter die Wittwe Regina Jablonska in dem hohen Alter von 105 Jahren.

— **Strelno,** 10. Juli. (Einen Selbstmordversuch),

Prendergast, Lord Colchester, Oberst Royallieu, Graf von Surennes und Dickie Howard in unserm Hause befinden und daß Fitt in acht Tagen auch kommen wird."

Mr. Hollys, Rom, an Lady Charterys, Schloß Milton.

„Du weißt recht gut, was ich meine; ich wünschte, Du heirathest Fitt, und dann wäre die Geschichte erledigt. Er würde in jeder Beziehung zu Dir passen und Dir gewiß nicht erlauben, arme Maler zu Deinen Opfern auszuersehen. Cocettierst Du denn wirklich mit meinem Römer? Laß das lieber sein!"

Lady Charterys, Schloß Milton, an Mr. Hollys, Rom.

„Cocettiert man mit einem Trastevere-Bettler, weil man ihn auf den Stufen der spanischen Treppe pittoresk findet? Nimm doch mehr Anstand und Vernunft an!"

Mr. Hollys, Rom, an Lady Charterys, Schloß Milton.

„Du antwortest ziemlich erregt und empfindlich. Könntest Du nicht lieber eine kleine Reise unternehmen, vielleicht hierher oder dorthin zum Besuch gehen, und den Maler ruhig seine Fresken allein fertig machen lassen?"

Leonis Renzo, Schloß Milton, an Don Eccelino Ferraris, Florinella sopra Subiaco.

„Es freut mich, daß mein müßiges Gekritzel Sie in Ihrer Einsamkeit erheitert, Sie, mein bester, theuerster Freund, dem ich Alles, was ich weiß und kenne und was ich bin, danke. Eingeschlossen sende ich Ihnen eine Skizze unseres Schlosses hier und eine andere von meiner Gönnerin. Freilich ist „Gönnerin" kein schönes Wort, indeß da es doch einmal am besten unsere gegenseitige Stellung beschreibt — lasciammodo star!"

Die Skizze von ihr thut ihr, ich muß es zugeben, nicht volle Gerechtigkeit. Sie ist schöner, als es ein paar Kreidestriche schildern können. Sie hat einen wunderbar zarten Teint, wie Milch und Blut, so daß ich Anfangs glaubte, er könne gar nicht natürlich sein. Sie wäre eine vollkommene Schönheit, wäre ihr Mund nicht so verächtlich und hätten ihre Augen nicht ihren mißvergnügten, ungeduldigen Ausdruck. Es ist ihr Blick der eines Cynikers, nicht der einer jungen Venus. Ich glaube, sie hat das Unglück gehabt, daß es ihr in ihrem ganzen Leben nie an irgend etwas, was immer, gemangelt, was fast so schlimm ist als wenn es einen stets an Allem mangelt.

Ich erzählte ihr neulich, wie ich in Italien glücklich gewesen, wenn ich ein paar Kupfermünzen gehabt, um mir dafür Obst und Brot und Farben zum Malen zu kaufen, und wie ich oft damit zufrieden gewesen, mir zum Frühstück die liebe Sonne in den Mund scheinen zu lassen. Sie gähnte dabei leicht und meinte, sie wäre auch einen ganzen Winter in Italien gewesen, ihr hätte es aber nicht so sehr da gefallen, am liebsten hätte sie noch die Ritter in der Campagne gehabt. Dann sagte sie, sie hätte immer gehört, daß Malen für einen, der malen könnte, der höchste Genuß, das größte Vergnügen wäre, sie aber begriffe das nicht, wenn sie auch zugeben müßte, daß hinterher, wenn die Arbeit fertig, es ganz schön aussähe. Sie kenne, fuhr sie fort, Damen, die wie besessen für die Kunst schwärmten, ihre Schwäche wäre das nun gerade nicht, sie hätte genug mit ihren Toiletten zu thun, die sie noch immer bei Worth bestellte.

Worth hätte doch noch den besten Geschmack, und für Hüte unstreitig Mr. Brown! Dann schlug sie ihre großen, verächtlichen Augen auf und schien erstaunt, daß ich nicht antwortete. Was hätte ich auch antworten sollen, hatte ich doch nie von Mrs. Brown gehört.

Es ist klar, sie hält mich für einen Barbaren und ich muß gestehen, ich halte sie gleichfalls für eine — für eine, die wie eine rechte Wilde sich nur mit ihren Perlen und Federn beschäftigt, der die ganze Domäne der Kunst und des Gedankens fest verschlossen und deren Horizont von einer weiten Mauer von Egoismus und Eitelkeit begrenzt wird.

Die Manieren der englischen Damen kommen mir überhaupt nicht gerade sehr distinguiert vor. Es fehlt ihnen an Grazie, sie starren einen zudringlich an und mühen sich übertrieben, die Aufmerksamkeit ihrer Herren zu fesseln. Das Alles hatte ich Gelegenheit in meinem Ballsaal zu beobachten. „Fashionable" sind sie allerdings stets im höchsten Grade. Ich war lange genug in Paris, um das beurtheilen zu können: indeß sie übertreiben eben Alles, was sie sagen, und was sie thun. Sie haben nicht die Grazie der Pariserin und auch nicht die Anmuth unserer Frauen. Sie können sich nicht einmal neben unsere Bauernmädchen, wie sie in Aricca Wasser holen und in Amalfi Seetang tragen, stellen.

Apropos Bauernmädchen — habe ich für die Fresken Theokrit's Schäfergeschichten gewählt, die mir reizende Szenen bieten werden. Mylady fragte mich den zweiten Tag, wie lange ich daran arbeiten würde. Ich sagte, zum mindestens ein Jahr, vielleicht auch zwei. Erstaunt und ärgerlich antwortete sie mir da, sie wünschte Alles zum Herbst fertig zu haben, worauf ich ihr einfach erwiderte, sie scheine für ihren Saal keine Künstler, sondern einen Dekorateur zu brauchen und daß es deren in London und in Paris die schwere Menge gäbe.

Ueber diese Replik schien die Lady ganz verdutzt und ging fort; ich aber schrieb ihr ein paar kurze Zeilen und bat um meine Entlassung. Sie antwortete mir mit einem andern kurzen Billet und ersuchte mich, nur meine Arbeiten fortzusetzen und würden sie auch zwei Jahre in Anspruch nehmen. Die Prinzen hätten ihren Besuch verschoben. Was sie für Prinzen meinte, erfuhr ich nicht, indeß erklärte ich mich bereit, zu bleiben. Und eigentlich muß ich gestehen, ich bin ganz zufrieden, daß ich bleiben kann. Die Arbeit interessiert mich, und nach den Jahren der Entbehrung und des Kampfes mit dem Schicksal ist es schon eine Genugthuung, der steten Sorge für den morgenden Tag enthoben zu sein, an dem für mich hier immer der Tisch gedeckt ist. Ich brauche hier nur an meine Schöpfungen zu denken, brauche mich nicht zu kümmern, wie ich die Miethe für das Atelier erschwingen werde und mich nicht um die paar Soldy grämen, mit denen ich meinen Morgenkaffee bezahle. Um dieses „Nicht-sorgen-brauchen" habe ich stets die reichen Leute beneidet.

Eines Abends, in ziemlich vorgerückter Stunde, schickte sie mir eine mündliche Einladung, mit ihr, ihren Gästen und der fürchterlichen Großmama zu speisen. Ich hielt die Art und Weise der Einladung nicht für sehr schicklich und sandte ihr, gleichfalls durch den Mund des Bedienten, den Bescheid zurück, ich hätte zu thun. Nächsten Morgen ließ sie mir mittheilen, daß sie mich zu sprechen wünschte. Ich mußte ihr also wohl oder übel meine Aufwartung machen. Sie befand sich in ihrem eigenen Zimmer, einem kleinen entzückenden Schmuckkästchen voll kostbarer Porzellane und Nippes. Sie streckte mir — zum ersten Mal — ihre Hand entgegen und schien erstaunt, wie ich mich über sie verbeugte und nur die Spitzen ihrer Finger berührte. „Warum wollten Sie gestern Abend nicht zu uns herüberkommen?" fragte sie mich übergangslos. Ich gab ihr wieder zur Antwort, daß ich beschäftigt gewesen und fügte hinzu, ich hätte nicht gewußt, daß es in England Sitte sei, Jemand mündlich durch einen Diener einzuladen. Sie erröthete dabei leicht. „O, Verzeihung, ich wollte Sie nicht verletzen," meinte Sie in ihrer raschen Weise, „ich dachte nur, Sie würden sich so allein langweilen. Wir langweilen uns schon so — in Gesellschaft. Also wollen Sie heute Abend mit uns speisen? Jetzt bitte ich Sie." Was konnte ich darauf sagen? Ich sagte die Wahrheit, ich hätte keine Gesellschaftskleider. pas un bout de toilette! Das mochte ein erniedrigendes Geständniß sein, jedoch mir kam es kaum so vor. Sie sah mich darauf erstaunt an. „Aber warum telegraphieren Sie denn nicht nach Ihren Sachen?" fragte sie mich. „Lassen Sie sich doch von Ihren Leuten alles, was Sie hier brauchen können, aus Rom schicken." Ich lachte ihr ins Gesicht. „Mylady," meinte ich zu ihr, „ich habe weder Leute noch feine Anzüge, weder in Rom noch sonst irgend wo. Ich dachte, Signor Hollys hätte ihnen erzählt, daß ich so unbemittelt bin, daß ich womöglich hätte Hungers sterben müssen, hätten Sie mir nicht den Auftrag für Ihren Ballsaal gegeben." Bei diesen Worten war sie tiefbleich, und ich konnte jetzt sehen, daß sie sich nicht, wie ich dachte, schminkt. „Ich bedaure," murmelte sie verlegen, als hätte sie an meiner Antwort Schuld, „ich bedaure, aber warum haben Sie nicht, — warum haben Sie nicht. Sie können ja jeden Vorschuß an Geld stündlich und täglich bekommen." — „Verzeihung, Mylady," antwortete ich ihr — und ich glaube, ich sah dabei böse aus. „Ich sage Ihnen auch nur deswegen die reine Wahrheit, um nicht unempfindlich gegen ihre Zuvorkommenheit zu scheinen. Indeß, Kleider können Sie für mich wie für alle die gepuderten Herren Lakaien doch nicht kaufen. Wenn die Fresken fertig sind, geben Sie mir ein Entgeld nach Ihrem Belieben. Gefallen Sie Ihnen nicht, so geben Sie mir überhaupt nichts. Ich werde Ihnen dann trotzdem immer ein Jahr glücklicher, sorgloser Arbeit schulden." Sie antwortete nicht und ich verbeugte mich tief und verließ, rückwärts hinausgehend, das Zimmer.

(Fortsetzung folgt.)

...r nur im Wahnsinn verübt werden kann, hat die Schuhma-...au Turajska unternommen, indem sie sich mittelst eines ...s den Schädel zu spalten versuchte. Ihr vor einiger Zeit nach Amerika ausgewanderter Mann beabsichtigte Frau und Kind nachkommen zu lassen und hatte zu dem Zwecke schon das Reisegeld geschickt. Da wurde bei Gelegenheit eines Begräbnisses der Frau das Portemonnaie mit dem ganzen Gelde, etwa 100 Mark, aus der Kleidertasche entwendet, und seit dieser Zeit ist die Bedauernswerthe wahnsinnig umhergeirrt, so daß sie in den letzten Tagen auch schon von ihrem Kinde getrennt werden mußte. Ihr Mann hatte ihr nun zum zweiten Male eine Schiffskarte geschickt. die Frau war aber zur Ueberfahrt die schon in der nächsten Woche erfolgen sollte, nicht zu bewegen, versuchte sich vielmehr das Leben zu nehmen. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

Locales.

Thorn, den 13. Juli 1891

— **Theater.** Vor ausverkauftem Hause wurde gestern Abend im Victoria-Theater „Der Soldatenfreund" zum zweitenmale aufgeführt. Gespielt wurde sehr gut. Herr Beck als Bielefeld und Herr Pötter als Rietzel entledigten sich ihrer Rolle mit Geschick, viel Beifall fand namentlich Herr Tresper als Referendar von Seidler, dessen Spiel routinirt und meisterhaft war. Von den Damen nennen wir Frl. Dora Pötter, Frl. Liebke und Frl. Schulz, deren Leistungen befriedigende waren. Die ganze Aufführung war flott und fand bei dem zahlreichen Publikum ungetheilten Beifall — Morgen wird „Künstlernamen" wiederholt und können wir den Besuch der Vorstellung nur empfehlen.

— **Concerte.** Die für gestern in verschiedenen Gartenlocalen in Aussicht genommenen Concerte unserer Militärkapellen hatten unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Hatte sich der Himmel in den späteren Nachmittagsstunden auch aufgeklärt, so hielt der bis 3 Uhr gefallene Regen und die dadurch entstandene Nässe Manche von dem Besuch der Gärten ab. Im Victoria-Garten concertirte die Kapelle des 61. Infanterie-Regiments von der Marwitz, unter Leitung des Königl. Militär-Musik-Dirigenten Herrn Friedemann. Die 21. Infanterie-Capelle unter Leitung des Herrn Dirigenten Müller ließ im Schützengarten Abends ihre fröhlichen Weisen erschallen Hier hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches den guten Leistungen der Capelle reichen Beifall zollte. — In Mocker spielte im Wiener Caffee unsere Ulanen-Capelle unter Leitung des Herrn Windolf. Das Programm war ein reichhaltiges und wurde recht wacker durchgeführt.

— **Der Thorner Radfahrer-Verein „Vorwärts"** begab sich gestern Vormittag nach Bromberg, um an dem dortigen Gautage und damit verbundenen Wettfahren theilzunehmen. Es fanden im Ganzen 5 Wettfahren auf der Chaussee statt, in welchem die ausgeworfenen Preise von den Posener und Bromberger Radfahrern erobert wurden. Am Fahren betheiligten sich 75 Radfahrer, darunter 7 aus Thorn. In der zweiten Hälfte August wird auf der Rennbahn in Bromberg noch ein Wettfahren stattfinden, an welchem sich ebenfalls der hiesige Verein „Vorwärts" betheiligen wird

— **„Hipp, hipp, Hurrah!"** war der letzte Gruß, den Mitglieder des Graudenzer Ruderklubs gestern Früh beim Scheiden von Thorn ihren hiesigen Sportsbrüdern zuriefen, nachdem sie in der Mitte der letzteren hier angenehme Stunden verbracht hatten. Am Sonnabend Abend unternahmen die Graudenzer und Thorner Ruderer gemeinsam eine längere Uebungsfahrt auf der Weichsel, welche zeigte, daß unser junger Ruderklub auf dem Gebiete der Ruderei schon recht hübsche Fortschritte gemacht hat und seinem edlen Sport mit Eifer und Liebe obliegt. Nach Beendigung der Fahrt fand ein gemüthliches Zusammensein bei Boß statt, welches punkt 12 Uhr — wie im Programm vorgesehen war — sein Ende fand, nachdem vorher noch Herr Bürgermeister Schustehrus den Graudenzer Gästen ein kräftiges, dreimaliges „Hipp, hipp, Hurrah" dargebracht. Namens des Graudenzer Ruderklubs hatte Herr Preuß gedankt und erwähnt, daß die fröhlichen Stunden, welche die Graudenzer hier verlebt, ihnen unvergeßlich bleiben werden. — Nach 8½stündiger Fahrt langte der Ruderklub Graudenz in seiner Heimathstadt wieder an, nachdem in Culm das Mittagsmahl eingenommen war.

— **Der Schützenverein Mocker** feierte am gestrigen Sonntag sein alljährliches Schützenfest, verbunden mit Königs- und Prämienschießen. Eingeleitet wurde das Fest Frühmorgens mit Weckruf und Kanonendonner. Nachmittags 2 Uhr marschirten die Schützen in einem Festzuge nach dem Schützenhause, woselbst die Capelle des Pionier-Bataillons Nr. 2, Dirigent Herr Kegel, concertirte. Bei dem Königsschießen erschoß sich Herr Büchsenmacher Höting-Mocker die Königswürde; erster Ritter wurde Herr Pfefferküchler Lambert-Thorn, zweiter Ritter Herr Formermeister Reinicke-Mocker. Abends war der Garten mit bunten Lampions und bengalisch erleuchtet, außerdem wurde noch ein Brillant-Feuerwerk abgebrannt. Das ganze Fest nahm einen allseitig befriedigenden Verlauf.

— **Turnerische Kreise wird es interessieren,** daß der älteste Sohn des Turnvaters Jahn, Arnold Siegfried Jahn, am 29 Juni in Chicago, 79 Jahre alt, unter außerordentlichen Ehren begraben worden ist. Er selbst war wenig bekannt. Aber sein Sohn, der Enkel des Turnvaters, ist an einem Chicagoer Vereine Turnwart. 32 Turnvereine nahmen an der Bestattung Theil, die in erster Reihe eine Ehrenerweisung für den Begründer der Turnvereine sein sollte.

— **Schule auf Bromberger Vorstadt.** Von den 58 Bewerbern für die an der Bromberger Vorstadtschule frei gewordene Lehrerstelle haben auf Vorschlag der städt. Schuldeputation die Lehrer Friedrich Pleger aus Bischofswerder und Grams aus Stieglitz am Sonnabend, den 11. d. Mts. in der Schule auf Bromberger Vorstadt Probelectionen gehalten. Die Wahl steht noch aus, doch ist anzunehmen, daß, da bereits die Verhandlungen wegen Einrichtung der 13. Lehrerstelle schweben, beide Candidaten Aussicht auf Berufung haben.

— **Vom Rennsport.** Der Reichskanzler veröffentlicht den schon erwähnten Beschluß des Bundesraths betr. die Besteuerung der von den Verwaltungen der Totalisatoren auf den Rennplätzen ausgegebenen Bescheinigungen über die gezahlten Einsätze auf die am Rennen betheiligten Pferde.

— **Gerichtsschreiberprüfung.** Die in der Zeit vom 6 bis 11 d. Mts. bei dem Oberlandesgericht Marienwerder abgehaltene Gerichtsschreiberprüfung haben von 9 Anwärtern 8 bestanden, darunter von Amrogowicz aus Thorn.

— **Einjährig-Freiwilligen-Prüfung.** Der diesjährige Herbsttermin zur Prüfung derjenigen jungen Leute, welche die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienste erwerben wollen, ihre wissenschaftliche Befähigung jedoch durch die vorschriftsmäßigen Schulzeugnisse nicht nachweisen können, wird um die Mitte des Monats September d. J. abgehalten werden. Die Gesuche um Zulassung zu diesem Termine müssen spätestens bis zum 1. August d. J. bei der Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige in Marienwerder angebracht werden.

— **Vereitelte Ausflüge.** Für gestern Nachmittag hatten der „Kaufmännische Verein" und der „Handwerker-Verein" Ausflüge nach Gurske (per Dampfer) resp. nach Ottlotschin geplant. Infolge des ungünstigen Wetters unterblieben beide Fahrten und wurden bis zum nächsten Sonntag verschoben. Hoffentlich macht dann der Himmel ein freundlicheres Gesicht.

— **Im polnischen Industrie-Verein** hielt gestern Abend der Dramaturg vom Krakauer und Lemberger Theater Herr Arthur Zawadzki humoristische und charakteristische Vorträge. Es hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, welches den Deklamationen mit Aufmerksamkeit folgte und seinen Beifall durch reichen Applaus Ausdruck gab. Herr Zawadzki, der übrigens ein vorzüglicher Mimiker und Declamator ist, verstand es aber auch, seine Zuhörer zu fesseln. Besonders viel Heiterkeit erregte die vorzüglich dargestellte Characteristik eines „Lehrers aus alter Zeit". Ein Tänzchen bildete den Schluß des Abends.

— **Im „Reichsanzeiger"** wird das Gesetz zur Ausführung des § 9 des Gesetzes, betreffend die Einstellung der Leistungen aus Staatsmitteln für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen, vom 22. April 1875 veröffentlicht. Es kommen demnach in der Diözese Culm 983 565 M. 37 Pf. zur Verwendung.

— **Lotterie.** Das Central-Comitee des Preußischen Vereins zur Pflege im Felde verwundeter und erkrankter Krieger veranstaltet in diesem Jahre die vierte Geld-Lotterie, um die für die Zwecke der Vereinsthätigkeit der deutschen Vereine vom Rothen Kreuz erforderlichen Mittel zu erlangen.

— **Königlich preußische Lotterie.** Die diesmalige Erneuerung der Loose zur ersten Klasse der 185. Lotterie muß längstens bis 20. d. Mts. bewirkt sein. Es ist jedoch anzurathen, sobald wie möglich die Abhebung zu veranlassen. Die Auszahlung der Gewinne aus der vorigen Lotterie beginnt Mittwoch, den 15. d. Mts.

— **Beweis der Versicherungspflicht.** Der Anspruch auf Bezug einer Altersrente während der Uebergangszeit steht nach § 157 des Gesetzes vom 22. Juni 1889 nur den „Versicherten" zu. Wer also einen solchen Anspruch erheben will, muß zunächst nachweisen, daß er zu den „Versicherten" gehört. Die Ausstellung einer Quittungskarte, wiewohl sie erst nach vorgängiger Prüfung und Feststellung, daß der Antragsteller unter die Versicherungspflicht fällt, stattfinden soll, reicht nach einem Urtheil des Reichsversicherungsamts vom 12. Juni 1891 nicht aus, um diesen Nachweis entbehrlich zu machen. Vielmehr bedarf es in jedem Falle einer besonderen Feststellung, daß der die Rente Beanspruchende bei Inkrafttreten des Gesetzes in einer die Versicherungspflicht begründenden Stellung sich befunden hat.

— **Ernennung zu Postsecretären.** Es besteht die Absicht, diejenigen Postpraktikanten, welche die Secretär-Prüfung bis einschließlich 31. Januar 1889 bestanden haben, in nächster Zeit als Postsekretäre anzustellen. Ferner soll auch in Kurzem die Ernennung einer Reihe von Postassistenten zu Ober-Assistenten stattfinden.

— **Socialistisches.** In einer zu Berlin dieser Tage abgehaltenen Versammlung der dort lebenden Socialisten aus Westpreußen wurde die Begründung eines socialistischen Vereins der Westpreußen beschlossen, zu welchem auch die ostpreußischen Genossen herangezogen werden sollen. Als Hauptredner der Versammlung functionirte Herr Riesop, der den Schauplatz seiner Thätigkeit kürzlich von Danzig nach Berlin verlegt hat Herr R. pries diesen neuen von ihm angeregten Verein als ein „Werk der Menschenbefreiung". Nach seinen pathetischen Worten muß in Westpreußen die ärgste Sklaverei herrschen. In keiner anderen Provinz — meinte er — würden die Arbeiter in so schnöder Weise behandelt wie in Westpreußen. Die Versammlung schloß, ebenso großsprecherisch wie ihr Hauptredner, mit einem Hoch auf die „internationale, revolutionäre völkerbefreiende (!) Socialdemokratie."

— **Neue Baupolizei-Verordnungen.** Wie schon erwähnt wurde, sind die vor einiger Zeit vom Provinzialrathe berathenen und genehmigten beiden neuen Baupolizei Ordnungen für die Städte und für das platte Land in Westpreußen nunmehr amtlich publicirt worden. Beide Verordnungen treten am 1. October d. J. in Kraft. Die Stadt Danzig, soweit sie innerhalb der äußeren Festungswälle liegt, sowie die Stadt Thorn sind von beiden Verordnungen ausgeschlossen, dagegen fallen die Vorstädte unter die neuen Bestimmungen. In der Bauordnung für das platte Land werden die Strohdächer für alle Gebäude mit Feuerungs-Anlagen ausgeschlossen.

— **Hagelwetter.** In den letzten Tagen ist in mehreren Theilen Ost- und Westpreußens ein Hagelwetter herniedergegangen, das theilweise die Felder arg mitgenommen haben soll; u. A. fanden Hagelschauer in Seepothen (Kreis Pr. Holland), auf der Nehrung in Heubude, bei Oliva, Zoppot und Neumark statt. Bei Bartenstein in Ostpr. hatten die Schlossen einen Durchmesser von 1 bis 1½ Ctm. Auf den Feldern sollen wohl 50 Proz. der Halme geknickt sein. Von der Größe und Menge des Hagels kann man sich einen Begriff machen, wenn man in Erwägung zieht, daß trotz des auf das Unwetter folgenden Sonnenscheins kleine Haufen Hagelkörner noch Abends um 10 Uhr gefunden wurden; der Hagelschlag war 3 Uhr Nachmittags. In Schippenbeil war das Hagelwetter mit einem Wolkenbruch verbunden. In Winkelhof soll von der vorzüglichen Heu- und Kleeernte kaum ein Drittel eingeerntet sein, während zwei Drittel dermaßen unter Wasser stehen, daß nur die Spitzen der Heuhaufen herausgucken.

— **Blitzschläge.** Die Gewitter am Donnerstag und Freitag haben in unserem Kreise verschiedentlich Schaden im Gefolge gehabt. So wurde am Donnerstag in Schmolln eine Kuh auf der Weide von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getödtet. Am Freitag schlug der Blitz in das Wohnhaus des Eigenthümers Nell zu Birglauer Hütung und zündete. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Mobilien ꝛc. konnten gerettet werden. Das Gebäude war bei der Westpreußischen Feuer-Societät versichert.

— **Wie uns berichtet wird,** ist der Roggen auf leichtem Sandboden bedeutend in der Reife vorgeschritten, sodaß man Ende nächster Woche bereits mit der Ernte beginnen zu können glaubt. Der Stand der Sommerung ist durchweg ein guter, desgleichen derjenige der Rüben. Der sehnliche Wunsch der Landwirthe ist nur, daß Pluvius mit seinem feuchten Segen aufhören möchte. Wetterpropheten wollen übrigens wissen — wir theilen das zum Trost unserer Landleute mit —, daß demnächst eine längere Periode trockener, warmer Tage eintreten wird.

— **Die Strafkammer in Posen** hat das s. Z. von uns mitgetheilte freisprechende Urtheil des Schöffengerichts gegen die Redakteure der „Posener Zeitung" und des „Kuryer Poznanski" wegen groben Unfugs, begangen durch Abdruck einer falschen Nachricht aus dem „Krotoschiner Anzeiger" (das dortige Militär sei in voller Kriegsbereitschaft nach der russischen Grenze abgerückt), aufgehoben und erkannte auf je 25 Mark Geldstrafe. Das Krotoschiner Schöffengericht verurtheilte den Redakteur des Anzeigers zu 75 Mark Geldstrafe.

— **Zu dem Brande des Dietrich'schen Speichers.** Das Feuer ist auch heute, also am 4. Tage nach Ausbruch desselben, noch nicht völlig gelöscht, die im Keller lagernden Kohlen, über welchen eine mächtige Schicht Eisenwaaren, die zum Theil geschmolzen sind, liegt, brennen noch immer fort, trotzdem unaufhörlich, Tag und Nacht, gespritzt wird. Erschwert werden die Löschungsarbeiten dadurch, daß die stehen gebliebenen hohen Mauern einzustürzen drohen. Es wird, wie wir hören, nunmehr erst ein Gerüst erbaut, um die Mauern abzutragen und alsdann kann erst energisch mit den Löschungs- und Aufräumungsarbeiten begonnen werden. Die polizeiliche Vernehmung des bei dem Brande verletzten Lehrlings Merkel hat ergeben, daß letzterer an der Explosion schuldlos ist.

— **Gefunden:** Ein Zollstock am Victoria-Garten; eine grüne Börse mit fünf Revolver-Patronen auf dem Altstädtischen Markt.

— **Polizeibericht.** Verhaftet wurden gestern und heute insgesammt 9 Personen.

Vermischtes.

(Der Verkehr mit den Marsbewohnern. Aus Paris wird berichtet: „Der Astronom Flammarion hat sich von einem Reporter über das Legat einer jüngst in Pau verstorbenen alten Dame interviewen lassen, welche 100,000 Franken für den Entdecker eines Verkehrsmittels zwischen der Erde und einem anderen Weltkörper ausfindig machen würde. Herr Flammarion antwortete auf die Fragen des Besuchers, er kenne das Testament und wisse, daß die Verstorbene in den letzten Jahren eine eifrige Leserin seiner Bücher war. Dort müsse sie den Gedanken an die Möglichkeit eines Verkehrs mit einer anderen Welt, insbesondere mit dem Mars, geschöpft haben. „Wir haben in der That einigen Grund zur Annahme, daß von jenem Planeten aus Signale an uns gerichtet werden." — „Signale?" — „Ja, man hat zu verschiedenen Malen an verschiedenen Stellen des Mars Lichtpunkte gesehen, die regelmäßig, bald als Dreiecke, bald als Vierecke geordnet waren. Daraus schloß man, es könnten dies für uns bestimmte Signale sein. Eine andere natürliche Erklärung dieser Erscheinung giebt es nicht; denn man kann unmöglich annehmen, daß feuerspeiende Vulkane oder schneebedeckte Berggipfel in so streng geometrischer Ferne auftreten. Leider gestattet uns der schlechte Zustand der Atmosphäre, welche die Erde einhüllt, nicht, den Mars so regelmäßig zu beobachten, daß man das Wesen der leuchtenden Punkte ergründen könnte. Das Eine ist gewiß, daß es gegenwärtig kein Mittel giebt, mit dem einen oder anderen der Weltkörper, die uns umgeben, zu verkehren. Doch will das noch lange nicht heißen, daß die Unmöglichkeit von ewiger Dauer sein wird. Jeden Augenblick kann eine neue Erfindung auftauchen, welche uns die Mittel liefert, mit Bestimmtheit zu erfahren, ob unser Planet die einzige von vernünftigen und denkenden Wesen bewohnte Welt ist!"

(Enthüllung des Scheffel-Denkmals in Heidelberg.) Die feierliche Enthüllung des auf der Schloßterasse aufgestellten von Professor Heer modellierten Denkmals Viktors v. Scheffel hat in Heidelberg am Sonnabend Vormittag 10 Uhr begünstigt vom herrlichsten Wetter stattgefunden. Der Vorsitzende des Denkmal-Komitees Mays hielt eine Ansprache, worauf Oberbürgermeister Dr. Wilckens das Denkmal im Namen der Stadt Heidelberg übernahm. Die Festrede hielt der Kirchenrath Professor Hausrath, welcher Scheffel als einen Dichter von Gottes Gnaden und zwar als einen echt deutschen und realistischen feierte. Das Denkmal besteht aus dem bronzenen Standbilde Scheffels in doppelter Lebensgröße. Zahlreiche Kränze sind aus allen Gegenden Deutschlands und aus Oesterreich eingetroffen und wurden am Denkmal niedergelegt.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Weichsel:

Thorn, den 13. Juli	2,50	über Null.
Warschau, den 13. Juli	1,95	„ „
Culm, den 8. Juli	1,82	„ „
Brahemünde, den 9. Juli	3,85	„ „
Brahe:		
Bromberg, den 9. Juli	5,36	„ „

Verantwortlicher Redacteur: Wilhelm Grupe in Thorn.

Telegraphische Depesche

der „Thorner Zeitung."

London, 13. Juli. 9 Uhr 40 Minuten Vormit. Das Kaiserpaar traf mit Gefolge gestern Nachmittags 6 Uhr in Hatfield, Landsitz Salisbury's, ein. Von London herbeigeeilte Volksmengen begrüßten herzlichst das Kaiserpaar bei der Wagenfahrt vom Bahnhof, wo Salisbury anwesend war, zum Schlosse, wo die Marquise Salisbury die Majestäten empfing.

Paris, 13. Juli. 10 Uhr 22 Minuten. Auf dem Nordbahnhof stießen Mitternachts zwei Expreßzüge zusammen. Achtzehn Personen sind verwundet.

Warschau, 12. Juli. 1 Uhr 60 Minuten Nachmittags. Wasserstand heute 2,34 Meter.

Warschau, 13. Juli. 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags. Wasserstand heute 1,95 Meter.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 13 Juli.

Tendenz der Fondsbörse: ermäßigt.		13. 7. 91.	11. 7. 91.
	Russische Banknoten p. Cassa	225,80	224,95
	Wechsel auf Warschau kurz	225,55	224,60
	Deutsche Reichsanleihe 3½ proc.	99,10	99,10
	Polnische Pfandbriefe 5 proc	71,30	71,20
	Polnische Liquidationspfandbriefe	68,20	67,70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½ proc	96,—	96,10
	Disconto Commandit Antheile	177,50	177,10
	Oesterreichische Banknoten	173,50	173,60
Weizen:	Juli	232,25	232,—
	September-October	207,50	209,—
	loco in New-York	103,75	108,50
Roggen:	loco	214,—	213,—
	Juli	210,—	208,50
	Juli-August	201,—	201,50
	September-October	195,70	196,—
Rüböl:	Juli	59,60	60,—
	September-October	59,50	60,—
Spiritus:	50er loco	—	—
	70er loco	47,70	48,30
	70er Juli-August	46,50	47,—
	70er Sept.-Oct	43,80	44,30

Reichsbank-Discont 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 4½ resp. 5 Cpt.

Nachruf!

Durch das Hinscheiden der Frau

Berta Baerwald

geb. Meyer

hat unser Verein einen schmerzlichen Verlust erlitten. Die Verblichene war eine Reihe von Jahren Mitglied des Vorstandes und hat stets mit regem Interesse für den Verein gewirkt. Bei jeder Gelegenheit hat sie die wohlthätigen Aufgaben des Vereins nach Kräften gefördert.

Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Thorn, den 12. Juli 1891.

Der Vorstand des israelitischen Frauen-Vereins.

Gestern Abend 7 Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber, guter Bruder und Pflegesohn

Otto Hochherz

im noch nicht vollendeten 16. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittet Namens der trauernden Geschwister und Pflegeeltern

Thorn, 13. Juli 1891

Carl Schäfer.

Die Beerdigung findet Mittwoch, den 15. d. Mts., Nachm. 4 Uhr vom Trauerhause Culmer-Vorstadt Nr. 89 aus, statt.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 15. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich in dem Hause des Bauunternehmers **Otto Roesler** in **Thorn**, Neue Jacobs-Vorstadt, die bei demselben untergebrachten, anderweitig gepfändeten Gegenstände

1 eisernes Bettgestell, Betten, Kleidungsstücke, 2 Tische, Stühle u. A. m. öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Thorn, den 13. Juli 1891.

Bartelt,
Gerichts-Vollzieher.

Auction.

Donnerstag, d. 16. d. Mts,

Vormittags 10 Uhr

werden im Bürgerhospital Nachlaßsachen öffentlich versteigert.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag, den 17. Juli cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich in der Pfandkammer des hiesigen Königl. Landgerichts:

eine größere Parthie Herren- und Damenstiefel, sowie Morgenschuhe, 1 Bierapparat, 1 Plüsch- u. 1 Ripsgarnitur mit je 2 Sesseln, verschiedene Wollsachen und Tricotagen, eine größere Parthie Cigarren u. A. m. öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

100

Visiten-Karten

von **1 Mark** an

auf sehr gutem Carton und in eleganter Verpackung empfiehlt die Buchdruckerei von

Ernst Lambeck.

Dr. Sprangersche Magentropfen

helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr. Uebelk. Leibschm. Verschlm. Aufgetriebensein, Skropheln &c. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit, machen viel Appetit Näheres die Gebrauchsanw. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf.

Sommersprossen

verschwinden unbedingt durch den Gebrauch von

Bergmanns Sommersprossenseife

à Stück 50 Pf. bei

Anders & Co.

Alle Landwirthe

(Besitzer, Pächter, Inspectoren, Beamte, Hofwirthschafter, Instleute, Meiereileute, Wirthinnen u. s. w.), denen W. E. Harich's

Landwirthsch. Anzeiger für Ost- und Westpreußen, Posen und Pommern

noch nicht zugeht, sollten denselben **bei dem nächsten Postamt** bestellen; er kostet nur 50 Pf. für das ganze Vierteljahr; den von der Post quittirten Abonnements-Schein nehmen wir bei Insertions-Aufträgen mit 50 Pf. in Zahlung, sodaß das Abonnement

völlig umsonst

ist. Jede Nummer enthält außer Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft zahlreiche Annoncen aller Art, insbesondere eine große Anzahl

offener Stellen.

Der Anzeiger wird an 15 000 größere Gutsbesitzer in Ost- u. Westpreußen, Posen und Pommern verschickt und sichert daher den die Landwirthschaft betreffenden Anzeigen den denkbar größten Erfolg. Insertionspreis nur 25 Pf. für die 5 gespaltene Petitzeile.

Briefe sind zu richten an den

Landwirthschaftl. Anzeiger in Mohrungen Ostpr.

Besen u. Bürsten,

Roßhaar-, Borsten- und Piassavabesen,



Handfeger, Schrubber, Scheuerbürsten, Bohnerbürsten, Teppichbesen, Teppichhandfeg., Kartätschen, Wichsbürsten, Möbelbürsten, Kleiderbürsten, Möbelklopfer, Kopf-, Haar- und Zahnbürsten, Nagelbürsten, Nagelfeilen, Kämme in Büffelhorn, Elfenbein Schildpatt und Horn &c.

empfiehlt in größter Auswahl zu soliden, billigen Preisen und werden Bestellungen aufs Reellste ausgeführt.

P. Blasejewski,
Bürstenfabrikant, Elisabethstr. 8.

Vaseline-Gold-Cream-Seife

durch ihre Zusammenstellung mildeste aller Seifen, besonders gegen **rauhe u. aufgesprungene Haut**, sow. z. **Waschen und Baden kleiner Kinder.** Vorr. à Pack. enth. 3 St. 50 Pf. bei: **Adolf Leetz**, Seifen-Fabrik.

Damen!

Schnelle Hülfe in jeder diskreten Angelegenheit (Regelstörungen etc.) bietet **Dr. Helmsen's** neuestes Buch: **„Geheime Winke".** Nur direct zu beziehen durch den Königl. Militär-Arzt a. D. Helmsen, Friedenau-Berlin.

Alte Kleidungsstücke, Stiefel, Gamaschen, Uniformen, Portepees, Tressen, Silberstickereien kauft und zahlt die **höchsten** Preise.

Krakowski jun.,
Rathhausecke vis-a-vis d. Kgl. Hauptzollamts.

---

91. neuen Salzhering

versende in **zarter fetter Waare** wie man ihn selten bekommt, das 10Pfd.-Faß mit Inhalt ca. 40 Stück franco Postnachnahme Mk. 3,00.

M. Joseph,
Greifswald a. d. Ostsee.

Logis

billig und gut zu haben **Seglerstr. 140**, 2 Trp., n. h.

Die

landw. Maschinenfabrik u. Eisengiesserei in Mewe

übernimmt alle **Reparaturen** an **Locomotiven, Dampfdreschkasten** &c. zu den solidesten Preisen und weitgehendster Garantie.

Dieselbe liefert die mehrfach auf Ausstellungen prämiirten **Dreschkasten, Roßwerke** in 4 verschiedenen Größen, sowie **Häckselmaschinen** in 6 Größen, ebenso **Hollingwort Pferderechen;** alle anderen Arten landwirthschaftl. Maschinen und Ackergeräthe nebst Spritzen, eisernen Wasserwagen und Seilscheiben-Transmissionsböcke zu herabgesetzten Preisen.

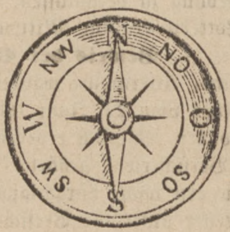
A. v. Kutzschenbach, Mewe.

Norddeutscher Lloyd.

Post- und Schnelldampfer

von **BREMEN** nach

Newyork — *Baltimore*
Ostasien — *Australien*
Südamerika — *La Plata*



Nähere Auskunft ertheilt:

F. Mattfeldt, Berlin, Invalidenstraße 93.

Unübertroffene Bureau- und Comptoir-Feder!

Neu! Für jede Hand passend!! **Neu!**

Wilh. Langguth's

Deutsche Industrie-Feder.

Per Dtz. **30** Pfg., per Gross **2** Mk. **50** Pfg.

NB. Diese neue Feder, die ich in der **bestrenommirtesten** Stahlfederfabrik in **Birmingham** extra anfertigen liess, ist aus **bestem englischem carbonisiertem** Stahl gefertigt, ausserordentlich **dauerhaft** und passt vermöge ihrer Construction **für jede Hand!**

Man verlange und bestelle bei jedem Schreibmat.-Händler zur Probe

Wilh. Langguth's
Deutsche Industrie-Feder

in 3 Spitzenbreiten EF fein, E mittel, M stumpf, oder sende 30 Pfennig für 1 Dtz. bezw. 2 Mk. 50 Pfg für 1 Gross an Wilh. Langguth's Versandgeschäft und Papierwaarenfabrik in Esslingen ein, worauf Zusendung sofort franco erfolgt.

Die

Gartenlaube

beginnt soeben im neuen Quartal mit dem Roman

Baronin Müller. Von **Carl von Heigel.**

Man abonniert auf **Die Gartenlaube 1891** in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 Mark 60 Pfennig. Mündliche und schriftliche Bestellungen werden auch an den Schaltern der Postanstalten angenommen. Das erste und zweite Quartal der „Gartenlaube" 1891 u. a. den Roman

Eine unbedeutende Frau. Von **W. Heimburg**

vollständig enthaltend, werden auf Verlangen zum gleichen Preise nachgeliefert.

Eine Bauparzelle

mit fertigem Fundament in bester Lage **Mocker's** neben der **„Concordia"** will ich billig und unter günstigen Bedingungen verkaufen.

Ludwig Latté,
Berlin, Köpnickerstr. 109a, I.

Speisekeller zu vermieth. Näheres **Gerstenstr. 98**, 1 Tr. **Pohl.**

---

1 Kellerwohn. u. kl. Wohn. zu verm. **Bäckerstr. 245. Borowiak.**

Baderstraße 55, 1 Tr., ist eine Wohnung von 4 Zimmern oder 6 Zimmern u. Alkoven, Küche m. Wasserleitung p. 1. October cr. zu vermiethen.

---

1 Etage, Bäckerstr. 229, 4 Z., Entr., Küche z. 1. Oct. cr. zu verm. **A. Dietrich.**

Altstädtischer Markt 304 ist die 2. Etage pr. 1. October zu verm. Näheres bei

Lewin & Littauer.

Ein Keller zu verm. Zu erfr. bei Frau **Pohl**, Gerstenstraße 98.

Pferdeställe mit **Sattelkammer u. Futterboden** zu vermiethen. Näheres **Brückenstr. 37**, III Trp. rechts (ehem poln. Bank)

Ein gut möbl. Zimmer

zu verm. **Tuchmacherstr. 187/88.**

In dem **in der schönsten Lage Thorns am Kriegerdenkmal** belegenen, aufs **Herrschaftlichste eingerichteten Wohnhause** sind nunmehr in der **ersten und zweiten Etage** belegene Wohnungen von 4–10 Zimmern und Zubehör v. 1. October cr. ab zu vermiethen. Besichtigung auf vorherige Anmeldung. **Dies auch für die verschiedenen Anfragen zur Nachricht.**

Chr. Sand.

In meinem neuen Hause, Bromberger-Vorstadt, Mellinstr. Nr. 103 ist die II. Etage, bestehend aus fünf großen Stuben, Badestube, Wasserleitung, Ausguß und reichlichen Nebenräumen für 1000 Mark zu vermiethen; mit Pferdeställen, Futterböden, Wagenremise und Burschengelaß für 1200 Mark. (Telephon im Hause.

G. Plehwe,
Maurermstr. Jacobsstr. 318 I.

Victoria-Garten.

Dienstag, den 14. Juli 1891.

Auf allgemeines Verlangen.

Künstlernamen.

Lustspiel in 4 Acten von Franz v. Schönthan u. G. v. Moser. Vorzügliche Lustspiel-Novität.

C. Pötter, Theaterdirector.

Schützengarten.

Dienstag, den 14. Juli 1891,

Großes

Streich-Concert

von der Capelle des Inft.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Anfang 8 Uhr. – Entree 20 Pf.

Von 9 Uhr ab 10 Pfg.

Müller,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Friedrich-Wilhelm-Schützenbrüderschaft.

Das diesjährige

Königsschießen

findet am

15., 16., 17. Juli cr.

statt. Dasselbe beginnt am ersten Tage **Nachmittags 3 Uhr.**

An allen drei Tagen

CONCERT im Schützen-Garten.

Anfang Abends 8 Uhr.

Nichtmitglieder haben nur zu den Concerten am **15. u. 16. Juli gegen Eintrittsgeld von 30 Pfg.** pro Person und Tag Zutritt.

Kinder zahlen 10 Pfg.

Das Probeschießen findet am 9. u. 10. Juli, Nachmittags von 3 bis 6 Uhr statt.

Der Vorstand.

Für Zahnleidende.

Bin bis zum 13. August verreist.

Grün, Königl. belg. approb.

Carl Mallon-Thorn,
Altstädt. Markt 302.
Tuchhandlung und Maassgeschäft für feine Herren-Garderoben.

Soeben erschienen:

Das neue

Einkommensteuergesetz

mit Anmerkungen und Erklärungen vorräthig in der Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Herrsch. Wohnungen

(eventl. mit Pferdestall), Zubehör und Wasserleitung zu vermiethen durch

Chr. Sand,
Bromberger-Vorstadt, Schulstr. 138.

Die von Herrn J. Schwerin innegehabte Parterrewohnung Seglerstr. 137 ist vom 1. October zu vermieth. Näh. bei

J. Keil.

---

2 herrschl. Wohnungen

Bromberger-Vorstadt, Schulstraße 114, vom 1. Juli b. J. ab zu vermiethen.

G. Soppart.

Die II. Etage, 5 Zimmer nebst Zubehör, auch getheilt, zu vermiethen.

R. Rawitzki, Brückenstr. 25.

Altstädt. Markt 151

ist die **erste Etage**, bestehend aus **6 Zimmern, Küche mit Kalt- und Warmwasserleitung und sämmtlichem Zubehör von sofort zu vermiethen.** Zu erfragen 2 Treppen.

Keller billig zu verm. Näheres **Brückenstr. 37**, III Treppen rechts (ehem. poln. Bank).

Speicher billig zu vermieth. Näh. **Brückenstr. 37**. III Treppen rechts (ehem. poln. Bank).

G. kl. Wohn. z. v. Schloßstr. 293. **Wesig.**

Möbl. Zim. z. v. Coppernicusstr. 233, III

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck, Thorn.